



Der Apollinarisbote
2009

zusammengestellt von Hans Josef Dittscheidt



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 23, Weihnachten 2008 - Januar 2009

Das Gnadenjahr 2008 geht zu Ende! Vergessen wir nicht, was der Herr uns Gutes getan hat!

Am Ende dieses Jahres wollen wir in Dankbarkeit zurückschauen und uns nochmals einige wichtige Ereignisse für uns hier auf dem Apollinarisberg in Erinnerung rufen: **um Gott zu danken und um im Vertrauen gestärkt zu werden, dass Gott seine Hand über uns hält.**

Die teilweise **renovierte Krypta** konnte in diesem Jahr wieder geöffnet werden. Vor allem am Sonntag und am Mittwochabend haben wir seit "Klein Apollinaris" im Januar die Menschen eingeladen, um in der Krypta den Segen mit dem kleinen Hauptreliquiar des heiligen Apollinaris zu empfangen. So wird jede Woche die Gelegenheit geboten, um auf die Fürsprache des heiligen Apollinaris die liebevolle Zusage Gottes zu empfangen. In den letzten Monaten wurde auch der linke Teil der Krypta teilweise renoviert.

Im April haben wir **den ersten Spiritualitätskurs** in unserem Kloster gehalten: etwa 20 Menschen haben sich während sieben Abenden im April und Mai in die Spiritualität der gekreuzigten und auferstandenen Liebe einführen lassen.

Im Monat Mai erlebten wir einen ganz besonderen Höhepunkt: **der Besuch der Reliquien der heiligen Theresia von Lisieux** am 7. Mai. Mit einem Pontifikalamt mit Herrn Weihbischof Jörg Michael Peters, mit mehreren Priestern und einer vollen Kirche haben wir die heilige Theresia als unsere missionarische Patronin angenommen.

Im Juni haben wir uns durch das Novenengebet am Sonntag auf die **große, jährliche Apollinariswallfahrt** vorbereitet. Mit dem Thema "Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen" haben wir ungefähr 7000 Menschen empfangen dürfen; Gottesdienste in der Kirche und freundliche Begegnungen im Garten prägten unsere Wallfahrtswochen im Juli und August. Höhepunkte waren die Feier mit Abt Benedikt Müntnich von Maria Laach, mit Alt-Weihbischof Dr. Alfred Kleinermeilert von Trier und mit dem Alt-Bischof von Reykjavik, Mgr. Dr. Joannes Matthijs Gijsen aus Holland.

Seit Ende August gibt es in unserer Kirche auch einen **monatlichen marianischen Gebetsabend** mit Vortrag, Anbetung, heiliger Messe und Empfang. Wir freuen uns, dass dieses neue Angebot durch eine erstaunliche Anzahl Menschen gut angenommen wird.

Im September kamen relativ **viele Gruppen zu unserer Kirche**: zur Besichtigung oder zur Wallfahrt und auch zum Empfang im Kloster. Insgesamt sind in diesem Jahr (ausserhalb der Wallfahrtswochen) 50 Gruppen auf dem Berg gewesen: Senioren, Schulen, Pfarrgemeinden und Frauengemeinschaften. Wenn wir dann auch noch bedenken, dass der offene Garten am Sonntag (vor allem bei gutem Wetter) gut besucht wird und auch während der Woche immer wieder Menschen zu unserer Kirche kommen, können wir sagen, dass insgesamt doch sehr viele Menschen den Weg zum Apollinarisberg und zur Apollinariskirche gefunden haben.

Seit Oktober nennen wir “unsere” Maria hier auf dem Berg **“heilige Muttergottes vom Berg”**. Die neue Novenenkerze mit der Abbildung unserer Marienstatue hilft vielen, um “mit Maria Jesus zu suchen und zu finden”.

Im Dezember erlebten wir in unserer Kirche einen musikalischen Höhepunkt: **das Konzert mit dem Holland-Konzert-Chor** wurde sehr gut besucht. Vor allem war eine richtige Begeisterung zu spüren; mit den schönen Gesängen haben wir uns auf Weihnachten vorbereiten können.

Bei diesem Jahresüberblick sollen und dürfen wir nicht vergessen, dass wir als Gemeinschaft (in der Regel nur mit zwei Priestern und zwei Schwestern) **durch eine Gruppe von Menschen unterstützt werden, die wir mittlerweile auch unsere Freunde nennen wollen**. Wir nennen hier den Apollinarischor, die Organisten, die (neuen) Ministranten, unsere Gartengruppe, Menschen, die im Kloster und in der Kirche mithelfen. Menschen, die uns ermutigen und mit Rat und Tat beistehen und Menschen, die uns vor allem auch mit ihrem Gebet unterstützen. Wir wollen dabei nicht diejenigen vergessen, die immer wieder Kuchen für uns backen, die wir unseren Gästen anbieten. Wir gedenken auch der Menschen, die uns durch Spenden oder durch “Gaben in Natura” helfen. Wir erfahren als Gemeinschaft, dass wir klein sind, aber auch, dass wir durch viele Menschen unterstützt werden. Dafür wollen wir als Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe unsere Dankbarkeit aussprechen und zusammenfassend sagen: **Vergelt's Gott!!!**

Wie gesagt: wir sind klein und erfahren auch immer wieder unsere Beschränkungen. Mit diesem Hintergrund hat eine **Predigt von Joachim Kardinal Meisner in Köln** uns sehr gut getan. Er hat gesagt: “Liebe Schwestern und Brüder! Das Reich Gottes ist die Einfluss-Sphäre Christi. Und wie die Heilige Schrift sagt, scheint die Einfluss-Sphäre immer sehr klein zu sein, klein wie ein Senfkorn, aber mit der Mächtigkeit, ein großer Baum zu werden. Oder der Herr formuliert es im Hinblick auf seine Jünger, indem Er sagt: ‘Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben’ (Lk 12,32). Ich glaube, **dass es in der Strategie Gottes liegt oder in seinem Ehrgeiz, aus dem Kleinen das Große hervorgehen zu lassen**. Darum darf uns die kleine Zahl nie depressiv machen. Ganz im Gegenteil! Sie muss uns mit einer ungeheuren Erwartung erfüllen, **weil Gottes Ehrgeiz darin besteht, aus dem Kleinen das Große zu machen**. “Herr, nun handle! Die kleine Zahl ist gegenwärtig. In Deiner Macht liegt es, das Große durch die Kleinen zu tun. Dein Reich komme! Maranatha - Komm, Herr Jesus! Amen!”

Mit diesen Worten des Kardinals (der übrigens zugesagt hat, am 2. August 2009 den Abschlussgottesdienst der Apollinariswallfahrt zu halten) “rutschen” wir ins neue Jahr. Im Vertrauen auf Gott, in der Zuversicht, dass Menschen uns auch im neuen Jahr zur Seite stehen, mit der Hoffnung, dass wir miteinander sehen, wie Gott seine Hand über diesen Berg hält! Wir wünschen euch allen **ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das neue Jahr!**



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 24, Februar 2009

In Jesus ist die unendliche Liebe Gottes für jeden Menschen, die sich am Kreuz bis zum Äußersten bewiesen hat

Am Mittwoch, 4. Februar, feiern wir – d. h. die Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe - **das Fest der heiligen Maria de Mattias**. Sie ist eine der zwei Patrone unserer Gemeinschaft und seit dem Anfang unserer Gemeinschaft in 1989 für uns von großer Bedeutung.

Wir werden sie auch am Mittwoch, den 4. Februar, in der heiligen Messe und am Gebetsabend feiern und stellen sie hier im monatlichen Apollinarisboten gerne vor.

Diese Frau wurde am 4. Februar 1805 in Vallecorsa in Italien geboren. Schon als junges Mädchen lernte sie von ihrem Vater, dass Jesus das Osterlamm ist und dass Er sein Blut für uns Sünder vergossen hat. So wie es für Mädchen üblich ist, war auch sie als junges Mädchen sehr eitel und verbrachte darum viel Zeit vor dem Spiegel. Eines Tages sah sie, während sie wieder vor dem Spiegel saß und ihr schönes, rotes Haar kämmte, die heilige Jungfrau Maria im Spiegel. Sie hörte sie sagen: "Komm zu mir!" Von da an entwickelt sich das Gebetsleben der Maria de Mattias und wurde sie **durch die Gottesmutter zu Jesus geführt. In Ihm entdeckte sie die unendliche Liebe Gottes für jeden Menschen**, die sich am Kreuz bis zum Äußersten bewiesen hat. Sie fühlte das Bedürfnis, sich Ihm ganz zu weihen in der Anbetung des Kreuzes und dem Dienst an ihren Brüdern und Schwestern.

Im Mittelpunkt stand dann in ihrem Leben die Verehrung des Kostbaren Blutes, denn durch sein Blut wurde ja die Menschheit erlöst und freigekauft. Maria de Mattias betete das Kostbare Blut an und erfuhr dessen befreiende Kraft. Daraus entwickelte sich in ihr das apostolische Feuer: **Sie wollte den Menschen erzählen und verkünden, welche Kraft und Gnade durch das Blut Jesu Christi geschenkt wird.** Aus diesem Feuer entdeckte sie auch den Plan Gottes mit ihr, um (in 1834) die Kongregation der Anbeterinnen des Kostbaren Blutes Christi zu gründen, um so am Erlösungswerk der Welt mitzuarbeiten. Maria de Mattias starb am 20. August 1866 in Rom und wurde am 18. Mai 2003 von Papst Johannes Paul II heilig gesprochen.

Worte aus dem schriftlichen Nachlass der heiligen Maria de Mattias

“Gott wird dir Kraft geben, in seinem Dienst voranzuschreiten. Wie schön ist es, Gott zu dienen und Ihn aus ganzem Herzen zu lieben. Lasst uns keine Zeit verlieren! Dienen wir unserem Bräutigam mit frohem Herzen.”

“Erhebe dein Herz zu Gott in Liebe und versenke Dich oft in die anbetungswürdigen Wunden des Erlösers; dort werden wir uns in der Einheit der Liebe begegnen. Die Wunden Jesu, des Gekreuzigten, ziehen unsere Liebe an!”

“Sorge gut dafür..., dass nichts vergeudet wird. Der Herr segne den Fleiß und die Mühe. Er wird es an nichts fehlen lassen, aber er will, dass wir nichts vergeuden.”

“Weil wir aus uns selbst nicht fähig sind, Gutes zu tun, beten wir mit Vertrauen zu unserem himmlischen Vater um die Gnade, unsere Arbeit durch die Verdienste Jesu Christi, seines Sohnes, gut zu verrichten. Es ist sein Werk... mit Gottes Gnade bist du fähig, alles zu vollbringen. Hab keine Angst!”

“Ich freue mich, dass es euch gut geht und ihr Gutes tut; mühen wir uns mutig ab, aus Liebe zu Jesus, der sich selbst so für uns alle eingesetzt hat.”

Sorge dich um nichts; Jesus ist mit dir und wird dir in allem helfen. Sei guten Mutes, tu was du kannst und schenke Gott dein Herz und dein ganzes Sein.”



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 25, März 2009

Dein Wort ist Wahrheit! Heilige uns durch die Wahrheit Deiner gekreuzigten und auferstandenen Liebe!

Die Fastenzeit ist eine besondere Zeit der Gnade und der Liebe. Darum möchte ich Sie herzlich einladen, um mit uns auf dem Apollinarisberg diese Zeit zur Vorbereitung auf das jährliche Osterfest zu begehen. Wir wollen uns in dieser Zeit durch das Wort Jesu Christi führen lassen, d. h., durch Ihn selbst, denn sein Wort ist Wahrheit, ja, Er ist selbst die Wahrheit. Zwar können wir in der Menschheitsgeschichte (damals und jetzt) viele größere und kleinere Spuren der Wahrheit erkennen; **als Christen erkennen wir und bekennen wir, dass Jesus Christus die Wahrheit ist, weil Er der Sohn Gottes ist**, der durch seine Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung die Liebe und die volle Wahrheit unseres Gottes offenbart hat.

In dieser Fastenzeit folgen wir Christus, hören wir genauer zu und **lassen wir uns vor allem heiligen durch seine Wahrheit**. Denn Er schenkt Heil, heiligt unser Leben und gibt uns ein wahres, lebenswürdiges und tragfähiges Fundament, weil Er die gekreuzigte und auferstandene Liebe ist.

Das Wort Gottes, die Sakramente, das Fasten, die Werke der Liebe, aber auch das konkrete Leben mit seinen großen und kleinen Herausforderungen bieten uns viele Möglichkeiten, uns heiligen zu lassen. Unsere Gottesdienste in der Apollinariskirche, vor allem auch die Sterbestunde Jesu und die Fastenpredigten an den Freitagen in der Fastenzeit mögen uns helfen, **um Jesus Christus mehr als unsere Wahrheit zu erkennen. Seine Wahrheit führt zum Leben, durch das Kreuz hindurch zur Auferstehung**. Seine Wahrheit bringt Erlösung und Erneuerung für unsere - auch ganz persönliche - Wahrheit. In diesem Glauben lassen wir uns heiligen - mit einer Auswirkungskraft auf unsere Mitmenschen hin und auf die Gestaltung unserer Gesellschaft hin; denn die Heiligung unseres Lebens bekommt in dem Maß soziale Dimensionen, wie wir unser Leben verwandeln lassen durch die Liebe, die Jesus uns schenkt. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, heilige und heiligende Fastenzeit!



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 26, April 2009

Wir verkündigen die gekreuzigte und auferstandene Liebe!

Während des großen Ostertriduums feiern wir die gekreuzigte und auferstandene Liebe. In Christus wird der Sieg Gottes offenbar. Ja, wir können sogar sprechen vom "Aufstand Gottes". Die Liebe und das Leben sind mächtiger als die Sünde und der Tod. Nicht nur für Jesus, auch für uns, die wir an Ihn glauben! Oder, so wie Paulus es verkündet: "Mit Christus sind wir gestorben, mit Ihm werden wir auferstehen!" **Durch das Kreuz Jesu wird der Tod besiegt und zeigt Gott die Liebe der Auferstehung.** Wir laden Sie herzlich ein um hier auf dem Apollinarisberg die Liturgie der Karwoche und Osterwoche intensiv mitzufeiern. Denn wir wollen unser Christ-Sein leben und feiern, und gerade miteinander, denn der Herr hat uns zu seiner Kirche gerufen, um eine Gemeinschaft des Glaubens zu sein.

Das Wetter wird langsam besser. In dieser Frühlingszeit, wenn alles aus dem Winterschlaf erwacht, **sollen auch unsere Seelen auferweckt werden**, um das Licht des auferstandenen Herrn zu empfangen. Im Namen Jesu laden wir auch unsere Gäste ein, um das Licht der gekreuzigten und auferstandenen Liebe zu empfangen. Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Karwoche, ein gesegnetes Osterfest und eine frohe Osterzeit. Lassen wir uns von neuem auferwecken zum Leben mit dem Herrn und miteinander. **Möge der "Aufstand Gottes" viel neues Leben und eine neue Liebe in uns erwecken!**

Wahrer Regenbogen

Das Kreuz ist der zerbrochene Bogen, in gewisser Weise der neue, wahre Regenbogen Gottes, der den Himmel und die Erde miteinander verbindet und eine Brücke über die Abgründe und zwischen den Kontinenten schlägt. Die neue Waffe, die uns Jesus in die Hände gibt, ist das Kreuz - Zeichen der Versöhnung, der Vergebung, Zeichen der Liebe, die stärker ist als der Tod. Jedes Mal, wenn wir uns bekreuzigen, müssen wir uns daran erinnern, der Ungerechtigkeit nicht andere Ungerechtigkeit, der Gewalt nicht andere Gewalt entgegenzusetzen; wir müssen uns daran erinnern, dass wir das Böse nur durch das Gute besiegen können und niemals durch Vergeltung des Bösen mit Bösem.

Papst Benedikt XVI.



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 27, Mai 2009

**Christus braucht Männer und Frauen,
die Ihm zu jeder Zeit und an jedem Ort helfen,
Seinen Sieg mit Seinen eigenen Waffen zu behaupten:
mit den Waffen der Gerechtigkeit und der Wahrheit,
mit den Waffen der Barmherzigkeit,
der Vergebung und der Liebe!**
(Papst Benedikt XVI., Osterbotschaft 2009)

In dieser Osterzeit freuen wir uns über den auferstandenen Herrn. Gott hat in Christus gesiegt und wird auch weiterhin siegen, vor allem in Männern und Frauen, die an Ihn glauben. Gott braucht Menschen, die "mit Seinen eigenen Waffen" diesen Sieg behaupten. Die Liebe und die Wahrheit werden gewinnen!

Mit dieser hoffnungsvollen Botschaft begehen wir auf dem Berg diese Osterzeit - im Mai vor allem auch "mit Maria", um am Ende dieses Monats das Hochfest von Pfingsten zu feiern; **in der Kraft des Geistes Gottes bekommen wir alle Gnade, um die richtigen "Waffen" anzuwenden!**

Wir laden Sie ein, um mit uns zu feiern, zu siegen und uns durch den Geist Gottes erneuern zu lassen.

In der Osterbotschaft hat Papst Benedikt nochmals die Gedanken der Skeptiker erwähnt: "Gibt es etwa ein Ding, von dem man sagen könnte: Sieh dir das an, das ist etwas Neues?" (vgl. Koh 1, 10). **Ja, antworten wir: Am Ostermorgen ist alles neu geworden.** "Tod und Leben, die kämpften unbegreiflichen Zweikampf; des Lebens Fürst, der starb, herrscht nun lebend." **Das ist das Neue!**

Das bringt uns auch zu der Zeit, die hier auf dem Apollinarisberg am 17. Mai anbricht: Wir beten an den Sonntagen die Novene zur Vorbereitung auf die große Apollinariswallfahrt, die vom 18. Juli bis zum 2. August stattfinden wird. Das diesjährige Thema lautet: "Seht, Ich mache alles neu!" (Off 21,5). Gott macht neu und ergreift in Christus immer wieder die Initiative, um uns Menschen zu erneuern.

In der Papstbotschaft zum Weltgebetstag um geistliche Berufungen wird uns deutlich verkündigt: **Wir müssen durch das unaufhörliche Gebet wachsen im Vertrauen, dass Gott die Initiative ergreift.** In

einer Fernsehaufnahme, die anlässlich der Wallfahrt in unserer Kirche gemacht worden ist, wurde ich gefragt: Kann Gott auch ungläubigen Menschen helfen? Ich habe darauf geantwortet: "Das schließe ich nicht aus, nein: ich glaube, Gott kann auch in das Leben Ungläubiger (oder noch-nicht-Gläubiger) eingreifen". **Denn für Gott ist nichts unmöglich!** Aber in der Regel müssen wir doch sagen: Gott kann dann vor allem auch Seine Liebes-Initiative hören lassen und zeigen, wenn wir - von unserer Seite -, auch bereit sind zu hören und zu antworten. Und gerade in der letzten Haltung sind wir als Christen gefragt, vor allem auch als Glaubensgemeinschaft, um uns persönlich und gemeinsam in einer Glaubenshaltung des Vertrauens für die Initiative Gottes zu öffnen, damit **Er neu machen kann!** Darum möchte ich Sie auch aufrufen, um in den kommenden Monaten im Vertrauen auf Gott zu wachsen, damit Er - vor allem während der Wallfahrtszeit - tun kann, was Er verspricht: **Seht, Ich mache alles neu!**



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 28, Juni 2009

Wir sind an einem toten Punkt. Diese Ehrlichkeit ist faszinierend. Warum? Weil sie die Wende einleitet!

In seinem ersten Hirtenwort anlässlich seines Amtsantritts als Bischof von Trier, hat Bischof Stephan Ackermann etwas ganz wichtiges geschrieben in Bezug auf die Situation der Kirche in der heutigen Zeit. Mit den Worten von Bischof Kurt Koch aus Basel umschreibt er die pastorale Situation so: **“Wir sind irgendwie an einem “toten Punkt” angelangt** und wissen nicht genau, wie es weitergeht. Mir ist diese Ehrlichkeit sympathisch, denn sie verbindet uns nicht nur mit den Glaubensbrüdern und -schwestern, die Ähnliches erleben, sondern sie verbindet uns sogar mit der Kirche des Anfangs, genauer gesagt mit der Situation der Jünger zwischen Ostern und Pfingsten. Die allerersten fünfzig Tage nach Ostern waren wahrhaftig auch keine reine Jubelzeit. Obwohl die Jünger dem Auferstandenen mehrfach begegnen dürfen, herrschen immer noch Zweifel, Angst und Ratlosigkeit. Erst der Pfingstgeist wird diese Phase beenden.”

Und dann greift unser neuer Bischof das Wort Gottes auf, um anzudeuten, dass auch die Jünger (nach Ostern) nach einer ganzen Nacht auf dem See, feststellen müssen, dass sie nichts gefangen haben. Und die Jünger erkennen es: “Obwohl die Antwort für gelernte Fischer beschämend sein muss, beschönigen die Jünger nichts. Keine irgendwelchen Erklärungsversuche. Die Antwort lautet kurz und knapp: ‘Nein, wir haben nichts’. Eigentlich beherrschen wir unser Handwerk. **Doch wir sind an einem toten Punkt. Diese Ehrlichkeit ist faszinierend. Warum? Weil sie die Wende einleitet.** Denn sie schafft die Voraussetzung dafür, dass die Jünger auf Jesu Wort hören und seiner Aufforderung folgen, ohne ihm besserwisserisch ins Wort zu fallen. Sie werfen also das Netz auf der rechten Seite des Bootes nochmals aus. Der Fang ist so überreich, dass sie das Netz gar nicht einholen können.”

Bischof Ackermann hätte hier auch die Hochzeit von Kana erwähnen können, wo die Diener auch in aller Ehrlichkeit feststellen müssen: “Wir haben keinen Wein mehr! Und Maria sagt: “Tut was Er (Jesus) euch sagt!”

Darum ruft Bischof Ackermann uns auf, dass wir **“mehr Aufmerksamkeit darauf verwenden, nach der Gegenwart Jesu in unserer Umgebung Ausschau zu halten.** Nur dann werden wir seinen Anruf hören.”

Nichts gefangen, keinen Wein mehr, an einem toten Punkt gelangen - und das in aller Ehrlichkeit erkennen, leitet die Wende ein, denn dann können wir zu unserem Herrn sagen: “Herr, nimm Du es

in die Hand, zeige uns Deinen Weg für unsere Kirche und für unser Leben und schenke uns Deinen Geist um auch zu tun, was wir erkennen!" Dann öffnen wir uns auch im Glauben und Zuversicht für die hoffnungsvolle Zusage Gottes: **"Seht, ich mache alles neu!"** (Off 21,5; das diesjährige Thema der Apollinariswallfahrt.)

Bereiten wir uns auf die Wallfahrt vor, dadurch, dass wir vorangehen und voranschreiten **im Glauben, dass Gott neu macht. Vor allem will Er das tun für die Menschen, die erkennen, dass sie an einem toten Punkt gelangt sind und die erkennen**, dass Sie bisher "nichts gefangen haben" oder "keinen Wein" mehr haben. Wenn wir in Ehrlichkeit diese Tatsache erkennen, leiten wir die Wende ein, damit **GOTT NEU MACHEN KANN!**

Nach dem Geist leben

"Ja, wir sind selig, wenn der Heilige Geist uns für die Freude des Glaubens öffnet und wenn er uns in die grosse Familie der Christen eintreten lässt, in seine Kirche, die so vielfältig in der Verschiedenheit der Gaben, Funktionen und Tätigkeiten ist und gleichzeitig schon eine, „weil es immer Gott selbst ist, der in allen wirkt“. Der heilige Paulus fügt hinzu: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ Den Geist zu offenbaren, nach dem Geist zu leben, bedeutet nicht, nur für sich selbst zu leben, **sondern es heißt, zu lernen, Jesus Christus ähnlich zu werden, indem wir in seiner Nachfolge Diener unserer Brüder werden.**"

(Papst Benedict XVI)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 29, Juli 2009

“Seht, ich mache alles neu!”

Wir bereiten uns vor auf die große Apollinariswallfahrt, die vom 18. Juli bis zum 2. August in unserer Kirche stattfinden wird. Das Thema dieses Jahres **“Seht, ich mache alles neu!”** wird uns zwei Wochen lang begleiten und uns öffnen für die Neuheit des Lebens, die Christus uns durch die Gottesdienste und Begegnungen schenken möchte. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass wir - auch hier auf dem Apollinarisberg - Teil der Weltkirche sind und darum sollen wir auch unsere Augen und Ohren **öffnen für die Entwicklungen der Weltkirche**.

So möchte ich Sie darauf hinweisen, **dass das Paulusjahr zu Ende geht und das Priesterjahr am 19. Juni, angefangen hat**, anlässlich des 150. Jahrestages der „Geburt zum Himmel“ des Pfarrers von Ars, des heiligen Jean-Marie Vianney. Wenn wir genauer hinschauen, kann auch diese Gegebenheit den Sinn und das Ziel der diesjährigen Wallfahrt erleuchten. Hören wir was Papst Benedikt XVI. dazu sagt: „Die göttliche Vorsehung hat esgefügt, dass die Gestalt des Pfarrers von Ars in der Nähe jener des heiligen Paulus zu stehen kommt. Während sich nämlich das Paulusjahr seinem Abschluss nähert, das dem Völkerapostel gewidmet war, Vorbild eines außerordentlichen Mannes der Evangelisierung, der verschiedene Missionsreisen zur Verbreitung des Evangeliums unternommen hat, lädt uns dieses neue Jubiläumsjahr ein, auf einen armen Bauern zu blicken, der ein demütiger Pfarrer geworden ist und seinen Dienst als Seelsorger in einem kleinen Dorf verrichtet hat. Die beiden Heiligen sind, was die Lebenswege betrifft, die sie auszeichnen, sehr unterschiedlich: **Der eine zog von Gegend zu Gegend, um das Evangelium zu verkünden, der andere hat Tausende von Gläubigen empfangen** und blieb dabei immer in seiner kleinen Pfarrei. Es gibt jedoch etwas Wesentliches, das sie verbindet, und dies ist **ihre totale Identifikation mit ihrem Dienst, ihre Gemeinschaft mit Christus**, die den heiligen Paulus sagen ließ: „**Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir**“ (Gal 2, 19-20). Und der heilige Jean-Marie Vianney liebte es, immer wieder zu erklären: „Wenn wir Glauben hätten, so würden wir Gott im Priester verborgen sehen, wie das Licht hinter dem Glas, wie den mit dem Wasser vermischten Wein“. Ziel dieses Priesterjahres ist es somit, wie ich im Brief geschrieben habe, den ich zu diesem Anlass an die Priester schickte, das Streben eines jeden Priesters „nach geistlicher Vollkommenheit, von dem die Wirksamkeit seines Dienstes entscheidend abhängt“, zu unterstützen und vor allem **den Priestern und mit ihnen dem ganzen Volk Gottes zu helfen, das Bewusstsein für das außerordentliche und unverzichtbare Gnadengeschenk neu zu entdecken und zu stärken**, welches das Weiheamt für dessen Empfänger, für die ganze Kirche und die Welt darstellt, die ohne die wirkliche Gegenwart Christi verloren wäre. **Möge das Priesterjahr alle Priester dazu führen, sich ganz mit dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus zu identifizieren**, auf dass sie in Nachahmung des heiligen Johannes des Täufers bereit sind, „weniger zu werden“, damit

Er wachse; auf dass sie in der Nachahmung des Beispiels des Pfarrers von Ars immer und auch intensiv die Verantwortung ihrer Sendung wahrnehmen, die Zeichen und Gegenwart der unendlichen Barmherzigkeit." (Papst Benedikt XVI, 24-6-2009).

Es geht darum, dass **"Christus in mir lebt"**. Der Priester ist dazu gerufen und gesandt worden, um auf sakramentale Weise diese Identifikation mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu leben. D. h., dass er durch seinen Dienst am Volk Gottes diese Neuheit des Lebens durch Verkündigung, Sakrament und Hirtendienst bewusst macht und ermöglicht. Oder kurz gefasst: das Wesentliche jedes Mitgliedes des Volkes Gottes ist, dass **"Christus in mir lebt!"**

Zurück zum Thema unserer Wallfahrt: Wenn wir im Glauben die Worte "Seht, ich mache alles neu!" gut verstehen, heißt das, dass wir - und mit uns die vielen Gäste, die wir erwarten - durch die Wallfahrt von neuem die Gnade bekommen **"dass Christus in mir lebt!" Das ist das wesentliche Neue unseres Christ-Seins: dass Christus in mir und uns lebt!** Beten wir, glauben wir und - so möglich - arbeiten wir mit, um diese Wahrheit während der Apollinariswallfahrt zu erfahren und anderen zu ermöglichen.



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 30, August 2009

“Wie Gott mir, so ich dir!”

(Aus der Predigt von Joachim Kardinal Meisner

zum Ende der Wallfahrtswoche

des heiligen Apollinaris in Remagen am 2. August 2009)

In Remagen wird seit Jahrhunderten der heilige Apollinaris verehrt. Gott ist groß im Leben und Sterben seiner Heiligen. Sie bringen uns mit dem lebendigen gegenwärtigen Gott in Verbindung. Viele Menschen sagen, sie wollten keine Heiligen werden; sie wären schon zufrieden, wenn sie normale Christen sind. Dabei sind in den Augen Gottes die Heiligen die normalen Christen, die die Welt neu machen. **Die Sünde macht in der Tat alt und hässlich, die Gnade Gottes macht alles ursprünglich und neu.** „Siehe, ich mache alles neu“ (Offb 21,5). Das ist die Botschaft des Herrn an seine Kirche. Er hat uns das Neue Testament gebracht. Er hat mit uns den Neuen Bund geschlossen. Wir dürfen das neue Lied singen. Wir sollen neue Menschen sein, die vom Heiligen Geist erfüllt sind. Wir erwarten die neue Erde und den neuen Himmel. Die Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Europas drückt sich in einem jugendlichen Song aus: „Der Globus quietscht und eiert, der Rost sitzt überall. Bald ist er ausgeleiert: der alte Erdenball!“. Darum betet die Kirche ja: **„Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen“.**

Ein richtiger Atheist ist nicht der, der behauptet: „Es gibt keinen Gott!“, sondern das ist der, der glaubt, dass Gott nicht imstande ist, ihn von Grund auf neu zu machen, der also die umbildende und umstürzende Macht und die unendliche schöpferische und erneuernde Kraft des Heiligen Geistes leugnet. Wirklicher Atheist ist der, der behauptet, dass man sich in seinem Alter nicht mehr ändern könne, dass er dafür schon zu alt, zu schwach und zu hart sei, dass er schon vergebens alles versucht habe, um ein neuer Mensch zu werden, dass also mit ihm nichts zu machen sei. **Der Gottesgeist ist Schöpfer, denn die wahre Liebe ist schöpferisch, die das Alte neu und das Vertrocknete wieder frisch macht.**

„Du wirst das Angesicht der Erde erneuern“, sagen wir dem Heiligen Geist gegenüber. Wer mit einer Ohrfeige auf eine Ohrfeige antwortet, ist immer nur das Echo des anderen. Jener aber, der sie nicht zurückgibt, der verzeiht, der liebt, der sagt: „Lass doch diesen Unsinn! Machen wir doch nicht so weiter! Das ist doch zu dumm, das ist so traurig. Komm in die Sonne heraus! Wir haben anderes zu tun, als dieses!“ – Ein Solcher lässt auf der Welt plötzlich etwas Unerwartetes, etwas Neues erstehen. Er sprengt das Gefängnis auf, das der Streit unmerklich schicksalhaft um sie geschlossen hat. Wenn ihr einem anderen den Mantel wegnehmt, dann wisst ihr im Vorhinein, dass er euch seinen Rock verweigern wird. – So muss es einfach geschehen! Wir werden darüber weder erstaunt sein, noch wird es uns sonst wie Eindruck machen! Wenn er uns aber dann noch dazu seinen Rock reicht, dann wird es uns die Rede verschlagen. Das wird etwas ganz Neues, noch nie Dagewesenes sein. Dieser Mann

oder diese Frau da, werden wir sagen, der oder die geht eigene, ungewohnte, neue Wege. Selig, denen es gelingt, dieser Stumpfheit von Aktion und Reaktion zu entfliehen, die uns unser ganzes Leben lang hindert, etwas Neues zu erfinden und unsere Umwelt ein wenig neu zu machen. „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden“ (Lk 6,32), sagt der Herr. **Raffen wir uns auf! Schaffen wir etwas Neues! Erfinden wir etwas, wie es der Geist Gottes tut! Der Heilige Geist hat sich nicht von der Sünde einsperren lassen.** Er hat seinen Himmel nicht als Schmollwinkel eingerichtet. Du schmollst, also schmolle ich auch.

Als sich Adam hinter seinem Laubvorhang verbarg, verzog sich Gott nicht hinter den Seinen zurück. Gott hat den ersten Schritt auf Adam zu getan. Immer tut Gott den ersten Schritt. „Adam, wo bist du?“ (Gen 3,9), „Komm hervor, verlass dein Versteck!“ Bleiben wir doch dort nicht stehen, sondern lassen wir uns aus unserer alten Vergangenheit in die neue Gegenwart und Zukunft einladen. Das Verhalten, das wir für gewöhnlich als das einzig Annehmbare ansehen, ist in Wahrheit das sklavischste, das reaktionärste, das erstarrteste. Lächelnd auf jene blicken, die auch uns zulächeln, ist noch nichts Besonderes. Das machen alle im alten Schema von Aktion und Reaktion. **Aber dort lächeln, wo man uns ins Gesicht spuckt, dort helfen, wo man uns auf die Hände tritt, das sind freie, schöpferische, geistlich neue Handlungen. Wer also so liebt, der eröffnet den Weg aus den alten Sackgassen auf neue Wege. Er geht aus von einem schöpferischen Geist. Für uns darf es nicht heißen: „Wie du mir, so ich dir!“, sondern „Wie Gott mir, so ich dir“. Das macht die Erde neu...**

Bei der Schöpfung lag der Geist Gottes über den Wassern und aus dem Chaos entsteht die Welt als Kosmos, strahlend vor Frische und Schönheit, so dass die Heilige Schrift vom Schöpfer sagt: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“ (Gen 1,31), es war taufrisch neu. Dann kam die Sintflut. Ist damit alles dahin? War alles vergeblich? – Nein, man schafft das alles hinter sich und beginnt von neuem. Und über dieser neuen Schöpfung schwebt die Taube, die den Neuen Bund Gottes mit Noah ankündigte. **Bei der Taufe Jesu kündigt dasselbe Zeichen, die Taube, dass Gott nun einen neuen Anfang setzt mit seinem Sohn, um die alte Welt wieder neu werden zu lassen.** Und die Taube des Heiligen Geistes lässt bei jeder Taufe eines Menschen ein neues Geschöpf entstehen, angesichts dessen der Vater im Himmel in denselben Ruf des Staunens und der Freude ausbricht: „Dies ist mein geliebter Sohn, dies ist meine geliebte Tochter, an der ich Gefallen gefunden habe“ (vgl. Mt 3,17). Wie groß auch unsere Sünden und Widersetzlichkeiten nach der Taufe sein werden, der Geist Gottes wird, etwa im Bußsakrament, immer wieder diesen Sohn und diese Tochter, an denen der Vater sein Wohlgefallen hatte, neu erwecken können....

„Siehe, ich mache alles neu.“ Von dieser Botschaft geht wirklicher Optimismus in eine müde gewordene Welt aus. Darum ist die Einladung Gottes die einzige Hoffnung für eine Erneuerung in den Gesellschaften unseres europäischen Kontinentes. **Wo der kleine Geist des Menschen sich vom Heiligen Geist erfüllen lässt, dort wird die Welt neu, dort lebt Hoffnung auf. Dann gibt es nicht mehr das reaktionäre: „Wie du mir, so ich dir“, sondern das schöpferische „Wie Gott mir, so ich dir!“ Amen.**



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 31, September 2009

“Ich muss das Evangelium vom Reich Gottes verkünden!”

(Lk 4,43)

Seit Juni 2007 ist die “Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe” auf dem Apollinarisberg und wir freuen uns, dass wir so segensreich leben und arbeiten können. Die geisterfüllte Wallfahrtszeit (Ende Juli - Anfang August) hat uns in unserem Auftrag gestärkt und bestätigt: so viele Menschen haben den Weg zum Berg gefunden und so viele Menschen helfen uns, um unseren Auftrag erfüllen zu können. **Dankbarkeit erfüllt unser Herz!**

Am 1. September haben wir als Gemeinschaft in unserem “Mutterhaus” in Maastricht gefeiert, dass wir vor 20 Jahren dort begonnen haben. Wir haben dort als ein “Katholisches Evangelisationszentrum” angefangen. Wir wollten ein Haus aufbauen, wo wir selbst aus dem Evangelium leben, um dann auch aus dieser Quelle weiterzugeben. In Maastricht dürfen wir diese “Quelle des lebendigen Wassers” strömen lassen - und auch auf den Apollinarisberg sind wir mit diesem Ziel gekommen.

Sich evangelisieren lassen und andere evangelisieren! Was heißt das? Warum tun wir das? Seit 1975 gibt es in der Kirche einen ganz guten Text dazu: einen Brief von Papst Paul VI. Aus diesem Brief stellen wir einige wichtige Zeile vor. Lesen Sie es und hören Sie daraus, was uns begeistert.

Papst Paul VI, Evangelii Nuntiandi, 6-14 (1975)

Das Zeugnis, das der Herr von sich selbst gibt und das der heilige Lukas in seinem Evangelium niedergelegt hat: „**Ich muss das Evangelium vom Reich Gottes verkünden**“ (Lk 4,43), hat ohne Zweifel eine große Bedeutung, denn es erklärt mit einem Wort die ganze Sendung Jesu: „Dazu bin ich gesandt worden“ (Lk 4,43). Diese Worte erhalten ihren vollen Sinn, wenn man sie mit den vorhergehenden Versen zusammen sieht, wo eben Christus auf sich selbst das Wort des Propheten Jesaja anwendet: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen die Frohbotschaft zu bringen“ (Lk 4, 18; vgl. Is 61, 1 14.)

Von Stadt zu Stadt, vor allem den ärmsten, zur Aufnahme oft bereitesten Menschen die Frohbotschaft von der Erfüllung der Verheißungen und des Bundes zu bringen, der von Gott angeboten wird, das ist die Aufgabe, für die Jesus nach seinen eigenen Worten vom Vater gesandt worden ist. Alle Gesichtspunkte seines Mysteriums – die Menschwerdung selbst, die Wunder, die Unterweisungen, die Sammlung von Jüngern, die Aussendung der Zwölf, das Kreuz und die Auferstehung, das Verbleiben seiner Gegenwart inmitten der Seinigen – zielen auf diese vorrangige Tätigkeit: **die Verkündigung der Frohbotschaft.**

Jesus selbst, Frohbotschaft Gottes, ist der allererste und größte Künder des Evangeliums gewesen. Er ist es bis zum Äußersten gewesen: bis zur Vollkommenheit und zur Hingabe seines irdischen Lebens.

Evangelisieren: Welche Bedeutung hatte dieser Imperativ für Christus? Es ist bestimmt nicht leicht, in einer vollständigen Synthese den Sinn, den Inhalt und die Wege einer solchen Evangelisierung wiederzugeben, wie sie

Christus aufgefasst und ins Werk gesetzt hat. Eine solche Synthese wird übrigens niemals ganz vollkommen sein können. Es möge uns hier somit genügen, auf einige wesentliche Gesichtspunkte hinzuweisen.

Christus, der Kündiger der Frohbotschaft, **verkündet an erster Stelle ein Reich, das Reich Gottes**, das von solcher Bedeutung ist, dass im Vergleich zu ihm alles „der Rest“ wird, der „hinzugegeben wird“ (Vgl. Mt 6, 33.). **Nur das Reich also ist ein absoluter Wert und relativiert alles andere.** Der Herr liebt es, unter vielen verschiedenen Formen das Glück zu beschreiben, diesem Reich anzugehören; ein widersprüchlich erscheinendes Glück, das aus Dingen erwächst, die die Welt verschmählt...

Als Kernstück und Mittelpunkt seiner Frohbotschaft verkündet Christus das Heil, dieses große Gottesgeschenk, das in der Befreiung von der Sünde und vom Bösen, in der Freude, Gott zu erkennen und von Ihm erkannt zu werden, Ihn zu schauen und Ihm anzugehören. Dies alles beginnt bereits während des Lebens Christi und wird durch seinen Tod und seine Auferstehung endgültig erworben; es muss aber mit Geduld im Verlauf der Geschichte fortgeführt werden, um dann voll verwirklicht zu werden am Tage der endgültigen Ankunft Christi, von dem niemand weiß, wann er sein wird, außer dem Vater.

Dieses Reich und dieses Heil, Grundbegriffe der Evangelisierung Jesu Christi, kann jeder Mensch erhalten als Gnade und Erbarmung, und dennoch muss sie ein jeder mit Gewalt an sich reißen, durch Anstrengung und Leiden, durch ein Leben nach dem Evangelium, durch Verzicht und Kreuz, durch den Geist der Seligpreisungen. Vor allem aber reißt sie ein jeder an sich durch eine totale innere Umkehr, die das Evangelium mit dem Namen „metanoia“ bezeichnet, durch eine radikale Bekehrung, durch eine tiefe Umwandlung in der Gesinnung und im Herzen.

Diese Verkündigung des Reiches Gottes vollzog Christus durch unermüdliches Predigen, in Worten, von denen man sagen muss, dass sie ihresgleichen nicht haben: „Seht, eine neue Lehre, mit Vollmacht vorgetragen!“ (Mk 1,27) „und alle gaben ihm Beifall und waren voll Staunen über die Anmut seiner Worte, die aus seinem Munde kamen“ (Lk 4,22); „so wie dieser hat noch nie ein Mensch gesprochen“ (Joh 7,46). Seine Worte enthüllen das Geheimnis Gottes, seinen Plan und seine Verheißung, und verwandeln deshalb das Herz des Menschen und sein Schicksal.

Gleichermassen verwirklicht aber Christus **diese Verkündigung durch ungezählte Zeichen**, die das Staunen der Volksmenge erregen und sie gleichzeitig zu Ihm hinziehen, um Ihn zu sehen, Ihn zu hören und sich von Ihm umformen zu lassen: Heilung von Kranken, Verwandlung des Wassers in Wein, Brotvermehrung, Auferweckung von Toten. Ferner auch vor allem durch jenes Zeichen, dem er große Bedeutung beimisst: den Einfachen, den Armen, wird das Evangelium verkündet, sie werden seine Jünger, sie vereinigen sich „in seinem Namen“ in der großen Gemeinschaft jener, die an Ihn glauben. Denn dieser Jesus, der erklärte: „Ich muß das Evangelium vom Reich Gottes verkünden“, ist der gleiche Jesus, von dem Johannes der Evangelist sagte, dass er gekommen ist und sterben musste, „um die zerstreuten Kinder Gottes zu einer einzigen Gemeinschaft zusammenzuführen“.

So vollendet Er seine Offenbarung, indem Er sie ergänzt und bekräftigt durch jede Bezeugung, die Er von sich selbst gibt, durch Worte und Werke, durch Zeichen und Wunder und ganz besonders durch seinen Tod, durch seine Auferstehung und durch die Sendung des Geistes der Wahrheit.

Jene, die aufrichtig die Frohbotschaft annehmen, vereinigen sich also kraft dieser Annahme und des gemeinsamen Glaubens im Namen Jesu, um gemeinsam das Reich zu suchen, es aufzubauen, es zu leben. **Sie bilden eine Gemeinschaft, die ihrerseits evangelisiert.** Der Auftrag, der den Zwölf gegeben wurde – „Gehet hin, verkündet die Frohbotschaft“ –, gilt auch, wenngleich in anderer Art, für alle Christen. Dies ist auch der Grund, warum Petrus diese letzteren nannte „ein zu eigen erworbenes Volk, um die Großtaten Gottes zu verkünden“ (1Petr 2,9), jene Großtaten, die ein jeder in seiner eigenen Sprache hören konnte. Im übrigen gilt die Frohbotschaft vom Reich, das kommt und das angefangen hat, für alle Menschen aller Zeiten.

Jene, die sie empfangen haben, jene, die sie zu einer Gemeinschaft des Heils versammelt, können und müssen sie mitteilen und ausbreiten.

Die Kirche weiß um diese ihre Aufgabe. **Sie hat ein lebendiges Bewusstsein, dass das Wort des Heilands – „Ich muß das Evangelium vom Reich Gottes verkünden“ – voll und ganz auch von ihr gilt.** Mit dem heiligen Paulus fügt sie gern hinzu: „Von der Verkündigung des Evangeliums bleibt mir kein Ruhm. Es ist meine Pflicht. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!“ (1Kor 9,16)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 32, Oktober 2009

“Ja, wir sind Knechte! Gott aber hat uns nicht verlassen!”

Mit diesen Worten hat der Priester Esra vor 2400 Jahren die Situation in Jerusalem gedeutet. Er sah in Jerusalem den schönen, neu aufgebauten Tempel, aber auch die Lebensverhältnisse der Bewohner. Die Menschen (seine Volksgenossen) lebten nicht mehr nach dem Gesetz Gottes. Obwohl Gott ihnen die große Erfahrung der Rettung aus Ägypten und aus dem babylonischen Exil geschenkt hatte, waren sie zurückgefallen in eine Knechtschaft.

“Ja, wir sind Knechte!” Zuerst ist es für den Priester Esra eine Klage: denn was hat das Volk getan mit der Gnade der Rettung?... Aber er bleibt nicht bei dieser Klage: **er glaubt auch an die rettende Macht Gottes.** **“Gott aber hat uns nicht verlassen!”** Gott wird uns von neuem retten und uns die Möglichkeit geben, die Freiheit der Kinder Gottes zu erreichen. Demütige Erkennung der Realität (Ja, wir sind Knechte) und gläubige, hoffnungsvolle Aussicht (Gott aber...) gehen hier zusammen.

Im letzten Monat haben wir im Apollinarisboten das große Thema der Evangelisation aufgegriffen: Jesus muss das Evangelium verkünden, denn dazu ist Er vom Vater gesandt worden. Auch heute muss das geschehen: **das Evangelium muss durch die Kirche mit Vollmacht und mit Kraft verkündet werden.** Es ist ein Auftrag Jesu Christi. Die Kirche muss! Im Monat Oktober wird uns das von neuem bewusst, weil der Oktober Missionsmonat ist: auch hier, vor Ort, auf dem Apollinarisberg.

Wenn die Verkündigung des Evangeliums mit Glauben gehört wird, kann Gott auch wirksam werden. Wenn wir als Gemeinschaft (d. h. das ganze Volk Gottes) auf dem Apollinarisberg im Glauben zusammenkommen, kann Gott auch hier deutlicher Seine liebende Gegenwart zeigen. Ich möchte unsere Gottesdienste und Begegnungen darum auch gerne sehen als einen gemeinsamen missionarischen Auftrag: Zusammen Christus bezeugen und uns öffnen für Seine Wirksamkeit unter uns und unter den Menschen, die hier auf dem Berg zusammen kommen.

Wichtig ist, dass auch wir erkennen: wir brauchen die Evangelisierung! Da gibt uns das Gebet von Esra eine Weisung: “Ja, wir sind Knechte!” Die verschiedenen Situationen unseres Lebens, die Verführungen und Versuchungen und auch die Herausforderungen auf unserem Lebensweg bringen uns immer wieder zur Erkenntnis: ja, wir sind Knechte! Das heißt: wir lassen uns oft die Freiheit der Kinder Gottes nehmen. **Die Sünde und Schwäche von uns selbst und von anderen “holen uns ein”, wodurch wir die Freiheit der Kinder Gottes verlieren.** Auch negative Ereignisse und Erfahrungen können uns wieder zurückwerfen in eine Knechtschaft. Krankheit, Tod, Enttäuschung, Verletzung und zwischenmenschlicher Streit oder Neid führen uns manchmal zurück zu einer Knechtschaft des Herzens: wir

verlieren unsere innere Freiheit und Freude des Herzens: “Ja, wir sind Knechte! Aber Gott hat uns nicht verlassen!” In diesem Glauben fängt die Erlösung schon an. Da beginnt die Wende, ja die “originelle Wende des Herzens” worüber Papst Johannes Paul II einst gesprochen hat: “Die Menschheit hat wunderbare Entdeckungen gemacht und aufsehenerregende Ergebnisse im Bereich von Wissenschaft und Technik erzielt, sie hat große Taten auf dem Weg des Fortschritts und der Zivilisation vollbracht und in jüngster Zeit, so könnte man sagen, ist es ihr sogar gelungen, den Lauf der Geschichte zu beschleunigen; **aber die grundlegende Wende, jene, die man “originell” nennen kann, begleitet den Weg des Menschen ständig, und durch alle geschichtlichen Ereignisse hindurch begleitet sie alle und jeden. Es ist die Wende vom “Fallen” zum “Auferstehen”, vom Tod zum Leben.** Sie ist auch eine unaufhörliche Herausforderung an das menschliche Gewissen, eine Herausforderung an das ganze geschichtliche Bewusstsein des Menschen: die Herausforderung, den Weg des “Nicht-Fallens” auf immer zugleich alte und neue Weise zu gehen und den Weg des “Aufstehens” zu beschreiten, wenn man “gefallen” ist. (Enzyklika Redemptoris Mater, 52).

Was Papst Johannes Paul II. hier die “originelle Wende” nennt, ist das Ostergeheimnis der gekreuzigten und auferstandenen Liebe Jesu Christi. Ihm folgen heißt: sich immer wieder - persönlich und gemeinsam - **durch die Wende Jesu Christi verwandeln lassen.** So werden wir Menschen der “originellen Wende” und bereiten wir durch unser Leben und unser Zeugnis den Weg für die Menschen, die auch zu dieser Wende gerufen sind.

Nachdem damals der Priester Esra gebetet hat, bezeugt er: “Gott wandte uns Seine Gunst zu. Er liess uns aufleben, so dass wir das Haus unseres Gottes wieder aufbauen und es aus den Trümmern wieder aufrichten konnten” (Esr 9,9). Hier hören wir die wahrhaft Frohe Botschaft: **Gott lässt uns aufleben und wir bekommen die Kraft aufzubauen und aufzurichten!** Als Menschen des Neuen Bundes dürfen wir bezeugen: durch die Wende - durch den Herrn bewirkt - sind wir im Stande, die Kirche aufzubauen und aufzurichten!

Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz

Am 7. Oktober werden wir den Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz feiern, und es ist, als würde die Muttergottes uns jedes Jahr einladen, die Schönheit dieses so einfachen und tiefen Gebets aufs neue zu entdecken. Der geliebte Papst Johannes Paul II. war ein großer Apostel des Rosenkranzes: Wir haben ihn noch vor Augen, wie er mit dem Rosenkranz in den Händen niederkniete, ganz in die Betrachtung Christi vertieft, wozu er in seinem Apostolischen Schreiben Rosarium Virginis Mariae aufgerufen hat. Der Rosenkranz ist ein kontemplatives, christozentrisches Gebet und nicht von der Meditation über die Heilige Schrift zu trennen. Es ist das Gebet des Christen, der in der Nachfolge Jesu auf der Pilgerfahrt des Glaubens ist, auf der ihm Maria vorausgeht. Ich möchte euch einladen, liebe Brüder und Schwestern, während dieses Monats den Rosenkranz zu beten: in der Familie, in den Gemeinschaften und Pfarreien für die Anliegen des Papstes, für die Mission der Kirche und für den Frieden in der Welt.

Der Rosenkranz ist eine geistliche „Waffe“ im Kampf gegen das Böse, gegen jede Gewalt, für den Frieden in den Herzen, in den Familien, in der Gesellschaft und in der Welt.

(Papst Benedikt XVI.)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 33, November 2009

Nichts ohne Dich - nichts ohne uns!

Als wir vor einigen Wochen in der Gnadenkapelle von Schönstatt waren, sahen wir am Altar diesen Spruch: "Nichts ohne Dich - nichts ohne uns!" Diese Aussage von Pater Josef Kentenich vermittelt eine tiefsinnige, christliche Wahrheit. Ohne Gott, der Liebe ist, können wir nicht leben und fruchtbar werden! Aber die Liebe ist gegenseitig: auch ohne uns kann Gott in unserer Welt seine Liebe nicht zeigen. Er braucht uns. **Gott ist wichtig - wir sind wichtig! In dieser Gegenseitigkeit sind wir als Christen auf eine besondere Weise gerufen.**

Diese Wahrheit wird uns zuerst in Christus gezeigt: Er erwartet und empfängt alles vom Vater im Himmel - der Wille des Vaters ist seine Speise. Der Vater schafft sich ein neues Volk durch die Hingabe seines Sohnes. Ohne den Vater kann der Sohn nicht leben - ohne den Sohn kann der Vater seinen Heilsplan nicht verwirklichen: durch Ihn - den Sohn - wird der Plan des Herrn gelingen (Jes 53,10). Am 1. November feiern wir "alle Heiligen". Es ist der große Erntedag - wie ein Erntedankfest. Wir sehen die große Schar von Menschen, die in ihrem Leben deutlich gemacht haben: Ohne Gott kann ich nichts, bin ich nichts, werde ich nichts! Aber zugleich haben die Heiligen aus dem verantwortungsvollen Bewusstsein gelebt: **ich bin gefragt und gerufen, im Plan des Herrn bin ich wichtig, Gott braucht mich!**

Das gilt nicht nur für die offiziellen Heiligen der Kirche. Paulus nennt die Christen "Heilige" oder "Geheiligte": Menschen, die sich heiligen lassen, die das Heil Jesu Christi empfangen, aber auch sich aus dieser Heiligung heraus einsetzen für die Heiligung der Menschheit.

Das Fest Allerheiligen möge uns stärken auf unserem christlichen Lebensweg, in der Gewissheit: "Nichts ohne Dich - nichts ohne uns!"

Papst Benedikt XVI. über das Fest Allerheiligen

Am Fest Allerheiligen blicken wir voll Dankbarkeit auf die große Schar der Gläubigen, die schon im Himmel an der Herrlichkeit Gottes Anteil haben. Wir alle sind berufen, auf dem Weg der Seligpreisungen Christus nachzufolgen, der uns in die ewige Heimat führen will. Dabei helfen uns die Heiligen durch ihr Vorbild und mit ihrer Fürsprache.

Die Heiligen sind keine kleine Gruppe Auserwählter, sondern eine unzählige Schar, zu der aufzuschauen die Liturgie uns heute aufruft. **In dieser Menge finden sich nicht nur die offiziell anerkannten Heiligen, sondern die Getauften aller Zeiten und Nationen, die versucht haben, mit Liebe und**

in Treue den Willen Gottes zu erfüllen. Von den meisten von ihnen kennen wir nicht das Antlitz und nicht einmal den Namen, aber mit den Augen des Glaubens sehen wir sie am Firmament Gottes strahlen wie herrlich leuchtende Sterne.

Das also ist die Bedeutung des heutigen Hochfestes: durch den Blick auf das leuchtende Vorbild der Heiligen **in uns das große Verlangen zu wecken, wie die Heiligen zu sein**, also glücklich darüber zu sein, nahe bei Gott zu leben, in seinem Licht, in der großen Familie der Freunde Gottes. Ein Heiliger zu sein bedeutet, nahe bei Gott, in seiner Familie zu leben.

Aber wie können wir Heilige, Freunde Gottes werden? Auf diese Frage kann man zunächst in negativer Form antworten. Um heilig zu sein, muss man weder außerordentliche Taten und Werke vollbringen, noch außergewöhnliche Charismen besitzen. Dann folgt die Antwort in positiver Form: **Man muss vor allem auf Jesus hören und Ihm dann nachfolgen, ohne angesichts der Schwierigkeiten den Mut zu verlieren.** „Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren“ (Joh 12, 26). Wer Jesus vertraut und ihn aufrichtig liebt, ist bereit, sich selbst zu entsagen wie das Weizenkorn, das in der Erde begraben liegt.



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 34, Dezember 2009

Ankunft Gottes - Zukunft des Menschen!

Die adventliche Zeit des Kirchenjahres führt uns zum Kommen des Herrn in unserer Zeit und in unserer Welt. Gott ist schon in seinem Sohn Jesus angekommen - damals - vor 2000 Jahren.

Aber ist sein Kommen auch in unserem Herzen, in unserem Leben und im Leben miteinander genügend wahrgenommen? **Haben wir sein Kommen voll angenommen?**

So lange wir auf dem Weg des Lebens sind, müssen wir sagen: nein, **wir brauchen Umkehr und ein neues Bewusstsein, dass Gott gekommen ist und auch jetzt von Neuem kommen will.** Sein Kommen im Fleisch und Blut ist zwar einmalig gewesen, aber Er bleibt auch derjenige, der anklopft an unsere Herzen, damit sein Kommen ein Geschehen wird, das sich immer wieder in uns vollzieht. **Er ruft uns damit auf, adventliche Menschen zu sein:** Menschen, die sein Kommen erwarten und auch jetzt schon sehen und hören im Glauben, allerdings noch nicht in Fülle. Jetzt schon - aber noch nicht vollkommen.

In der Adventszeit wollen wir als Kirchengemeinschaft und im persönlichen Leben Ihn von Neuem ankommen lassen: Adveniat! Möge Er kommen und unsere Herzen erleuchten und uns Inspiration und Stärke schenken! Möge sein Kommen Frieden und Freude in unseren Herzen bewirken, aber auch in unserem Zusammensein und in unserer Zusammenarbeit!

Der Advent ist eine bevorzugte Zeit, diese jetzige Ankunft Gottes zu feiern und zu bezeugen: Ja, Er ist gekommen, Er kommt und wird kommen! Wer diese Ankunft Gottes erfahren hat und erfährt, kann auch von Neuem bezeugen, dass ihm/ihr Zukunft geschenkt wird, das heißt Hoffnung auf das, was Gott uns zukommen lässt. Bei uns in Holland heißt Zukunft "toekomst", also was uns zu-kommt!

Glauben an Jesus heißt, **glauben an eine gute Zukunft**, denn Gott will uns das Beste zukommen lassen. Allerdings zeigt sich dieses "gute Zukommen" meistens nicht gleich als das, was uns als Bestes erscheint. Was Gott uns zukommen lässt oder als Zukunft verspricht, ist meistens stark verbunden mit der österlichen Gestalt seines Gebens. **Das Beste ist meistens verbunden mit dem Kreuz und mit der Auferstehung.** Die Zukunft lässt sich also im Glauben an die gekreuzigte und auferstandene Liebe empfangen. Darum ist es manchmal auch ziemlich schwierig, um das uns "Zukommende" auch als "das Beste" zu bezeugen. Wie oft erfahren wir zuerst Ablehnung oder Widerstand. Da ist also Glauben und manchmal auch "langer Atem" gefragt: wir brauchen dort den Atem des Geistes Gottes, um auszuharren und nicht aufzugeben!

Ankunft Gottes und gute Zukunft des Menschen sind im Glauben miteinander verbunden. Nur im Glauben kann die Ankunft Gottes richtig gefeiert werden - nur im Glauben kann uns die Zukunft des Menschen geschenkt werden. **Wir brauchen darum einen gläubigen Advent: Menschen, die die Ankunft Gottes und die Zukunft des Menschen bezeugen.** Dazu sind wir auf dem Apollinarisberg auf eine besondere Weise gerufen: um im Glauben das Kommen des Herrn zu feiern, zu erwarten und zu bezeugen. Möge der Herr uns eine gesegnete Adventszeit schenken!

